

Lorbek, M. (2020). *Schulen weiterbauen. Strategische Entwicklung von Schulgebäudebeständen*. transcript. 252 S.

In «Schulen weiterbauen» werden Zukunftsszenarien der Schule entworfen und diskutiert, welche das Ergebnis einer Forschungsarbeit sind, die mögliche Schulentwicklungen<sup>1</sup> auf einer strategisch baulichen Ebene im Kontext soziopolitischer sowie technologischer Entwicklungen darlegt. In den Fokus rücken die «räumlichen Strukturen», die «langfristige Perspektive der Nutzung» und die institutionelle Verfasstheit der Schule (S. 10). Sowohl Erziehungswissenschaftler\*innen, Pädagog\*innen als auch Architekt\*innen und Verwaltungsvertreter\*innen werden angesprochen, indem eine räumlich-strukturelle Geschichte des Lehrens und Lernens mit Bezug auf pädagogische und architektonische Zugänge und Strömungen sichtbar gemacht wird. Ergänzend dazu eröffnet eine Analyse von Schulgebäudebeständen (S. 81 ff.; S. 107 ff.) einen historisch informierten Weitblick für die angesprochenen Akteur\*innen im interdisziplinären Feld.

Ausgehend von einer Kritik an der Reformträgheit der Institution Schule und der Feststellung des Mangels einer systematischen Strategie zum Schulgebäudeerhalt in Österreich wird die Notwendigkeit einer Veränderung des Schulsystems inklusive seiner räumlichen Strukturen postuliert. In Sanierungs- und Umbauprojekten wird ein Potential für eine «organisatorische und pädagogische Transformation von Schulen» (S. 7) gesehen. Vor diesem Hintergrund wurden Forschungsfragen formuliert: Wie kann die «Bewirtschaftung und Nutzung des Schulgebäudebestandes langfristig und standortübergreifend organisiert» werden und wie können «künftige Nutzungen antizipiert» (S. 11) werden. Die Transitionstheorie bildet einen zentralen theoretischen Referenzpunkt (S. 21 ff.).

Ein Zwischenfazit der Analyse der räumlichen Strukturen in Schulen im deutschsprachigen Raum ist, dass das Klassenzimmer eine relativ stabile Konstante bildet (S. 34 ff.). Die grosse Bedeutung der seriellen Klassenzimmer als Grundelement des Raumprogramms und somit der materiell-räumlichen Bedingungen des Lehrens und Lernens wird durch eine systematische Quellenanalyse von zentralen Bauhandbüchern (aus dem englisch- und deutschsprachigen Raum), Veröffentlichungen von Baurichtlinien vom 19. bis ins 20. Jahrhundert systematisch aufgearbeitet.

Aufgrund der historisch fundierten Rekapitulation der Geschichte des Klassenzimmers wird nachvollziehbar, in welcher Weise die räumlichen Setzungen auch auf soziale Dimensionen des Lernens von Schüler\*innen Einfluss hatten und haben. Durch eine systematische Auseinandersetzung mit Szenarien der Entwicklung von Schulen im sozio-politischen Kontext sowie hinsichtlich möglicher technologischer, ökonomischer und pädagogischer Entwicklungen werden materielle Bedarfe sowie Nutzungspraktiken antizipiert und exemplarisch anhand von unterschiedlichen Szenarien veranschaulicht (S. 185 ff.). Die Szenarien wurden mitunter auch in stattgefundenen Workshop-Diskussionen mit Expert\*innen erarbeitet: Was hier noch ergänzt werden sollte, ist eine Beschreibung der Teilnehmer\*innen dieser Workshops.

Die Forschungsarbeit von Maja Lorbek antwortet auf eine Leerstelle der strategischen Schulgebäudeentwicklung in Österreich. Zwar sind in der Schweiz Schulgebäudebestände zumindest in Zürich genau dokumentiert, jedoch gibt es noch keine Publikationen, die Zukunftsszenarien systematisch diskutieren. Die Spezifika der österreichischen Schulbaugeschichte und die «Erhaltungsstrategien» (S. 107 f.) werden in der Publikation deutlich und müssten für einen systematischen Transfer auf die Schweiz gesondert berücksichtigt werden.

Lorbek legt aus der Professionsperspektive der Architektur Analysen der räumlichen Strukturen von Klassenzimmern bis hin zu den Schularchitekturtypen, die in entsprechende Bauklassen (S. 187 ff.) eingeteilt werden, vor. Mit dem Instrument der Szenarioentwicklung werden praktische Ansatzpunkte verfolgt, um zukünftige Schulgebäudeentwicklungen antizipieren zu können. Es handelt sich um langfristige Perspektiven, wenn schulische Praxis in Bezug auf ihre räumlich-strukturellen Bedingungen hin reflektiert wird. Gesellschaftlich soziale Entwicklungen erhalten neben der materiellen Dimension eine hohe Bedeutsamkeit. Die vorgestellten Szenarien bewegen sich von einem fernunterrichtlichen «De-Schooling» (S. 207 ff.), das beispielsweise von einem stark rückläufigen Bedarf an (neuen) Schulgebäuden ausgehen muss, bis hin zur «Integrierten Schulregion» (S. 222 ff.), wo es zu einer hohen Wertschätzung von Schulen in der Öffentlichkeit kommt: In diesem Szenario wird in den wertsteigernden Erhalt von bestehenden Schulen investiert bzw. werden auch neue Schulen gebaut, um Chancengerechtigkeit sowie soziale Durchlässigkeit des Bildungssystems zu erhöhen.

*Dr. des. Cornelia Dinsleder, Institut für Professions- und Unterrichtsforschung, Pädagogische Hochschule Luzern*

<sup>1</sup> Lorbek versteht Schulen im Anschluss an die Transitionstheorie als «sozio-technisches System» (S. 19)